



Gerd Haufe

Zum Glück gibt es Aktien!

Wer nichts wagt, hat schon verloren.

© 2021 Gerd Haufe
Umschlag, Illustration: Gerd Haufe
Lektorat, Korrektorat: Dr. Lotte Husung
Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-347-39493-3

Hardcover: 978-3-347-39494-0

e-Book: 978-3-347-39495-7

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Kapitelübersicht

1. Theorie und Praxis	7
<i>Wie es begann</i>	9
2. Hilfe, Hilfe! Wohin mit dem Geld?	12
<i>Ein warmer Wintermantel</i>	15
3. Was ist eine Aktie?	17
4. Alles Vorurteile – oder?	18
<i>Mit 5 Cent zum Vermögen</i>	22
5. Aktien – ja klar!	23
<i>Ohne Arbeit leben?</i>	27
6. Spekulieren oder investieren?	29
<i>Nach dem Gipfel geht es weiter</i>	32
7. Zwei Schritte, um Aktien zu kaufen	33
8. Die fünf Erfolgsfaktoren der Aktienanlage	37
8 a. Erfolgsfaktor 1: Qualität kaufen	37
<i>Gepflegte Haut und gepflegtes Depot</i>	50
8 b. Erfolgsfaktor 2: Risiko senken	51
<i>Das Eichhörnchen-Prinzip</i>	56
8 c. Erfolgsfaktor 3: Mut aufbringen	57
<i>Nur irgendwelche Aktien</i>	61
8 d. Erfolgsfaktor 4: Zeit lassen	62
<i>Der Wohlfühlfaktor: Habe ich zu viel oder zu wenig Aktien?</i>	68
8 e. Erfolgsfaktor 5: Kosten	70
<i>Die werden mich überleben</i>	73
9. Nachhaltige Aktien finden	74

10. Gibt es Alternativen zu Aktien?	79
<i>Weine nicht um mich, Argentinien</i>	84
11. Wo finde ich Rat und Unterstützung?	85
12. Crash-Propheten	87
<i>Zufall oder Bestimmung?</i>	89
13. Börse spielend ausprobieren	90
14. Wer nichts wagt, hat schon verloren	91
Nachwort	92
Glossar	93
Literaturverzeichnis	102

1. Theorie und Praxis

Aus kleinem Anfang entspringen alle Dinge.

Marcus Tullius Cicero

Wer noch nie Aktien gekauft hat, stellt sich allerlei Fragen und hat möglicherweise Angst, etwas falsch zu machen. Für viele sind Aktien komplettes Neuland. Wir kennen das Gefühl aus anderen Situationen im Leben. Es ist *das erste Mal*: Der Sprung ins tiefe Wasser, die freie Rede, der erste Kuss. »Tue, was du fürchtest, und die Angst stirbt einen sicheren Tod.« Diese Weisheit wurde so oder ähnlich bereits von Friedrich Nietzsche und Dale Carnegie formuliert. Und sie stimmt: Mit zunehmender Übung nimmt das Lampenfieber ab.

Doch wie ist das mit den Aktien? Hier scheinen die Hürden für viele besonders hoch zu liegen. Nur jeder sechste Mitbürger in Deutschland hat den Sprung gewagt und besitzt aktuell Aktien oder Fonds mit Aktien¹.

Mit diesem Buch tun Sie jedoch den ersten Schritt! Denn hier finden Sie relevante Informationen und einige anschaulichen Geschichten rund um das Thema Aktien. Sie sollen anregen, über eine der ertragsreichsten Formen der Kapitalanlage nachzudenken, weiter zu recherchieren, und vor allem soll das Buch motivieren, praktische Erfahrungen mit Aktien zu sammeln. Mein Ziel als Autor ist erreicht, wenn Sie nach der Lektüre ein sicheres Fundament anlegen, um im Laufe der Zeit mit Aktien eine angemessene Rendite auf Ihr Sparkapital zu erzielen.

¹ Nähere Informationen siehe Homepage Deutsches Aktieninstitut e.V.; Link: <https://www.dai.de/>; abgerufen am 19.07.2021.

Zwar sagt man, dass aller Anfang schwer sei, doch jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Der Anfang kann zauberhaft sein, wie Hermann Hesse in dem Gedicht „Stufen“ schrieb. Also fangen Sie an!

Wie es begann

Für die „Sendung mit der Maus“, die damals im Jahre 1971 zum ersten Mal ausgestrahlt wurde, fühlte sich Silvia entschieden zu alt. Ihre Interessen lagen ganz woanders. Nach der Schule saß sie wie jeden Mittag in der Küche. Ihre Mutter hatte Bratkartoffeln mit Spiegelei gekocht. »Geht schnell, ist gesund und kostet nicht viel«, sagte sie gelegentlich. Nebenher lief das Radio, gegen 14 Uhr wurden im Bayerischen Rundfunk die täglichen Aktienkurse vorgelesen. »BMW 889 plus 2, Bekula 189 minus 1 ...« Minutenlang folgten Namen und Zahlen. Jeden Tag, jede Woche, jeden Monat. Nur nicht am Wochenende. Anfangs hörte Silvia die Notierungen nur mit halbem Ohr, mit der Zeit kam es allerdings vor, dass ihr ein neuer Namen auffiel oder besonders viele „Minus“ oder „Plus“ verlesen wurden. Meist stiegen die Kurse um ein paar Groschen, manchmal sank ein Kurs, doch für Silvia schienen diese Bewegungen ohne erkennbares Muster zu sein. Ein Rätsel, das sie zunehmend beschäftigte. Ihre Mutter warnte sie einmal, Aktien seien nichts für Kinder und sehr riskant.

War es der komische Name oder Zufall? Sie begann, den Kurs der Mannesmann-Aktie in einem karierten Schulheft zu notieren. Jeden Tag. Nach ein paar Monaten lag eine Zahlenkolonne vor ihren Augen, deren Werte wie im Fahrstuhl rauf und runter gingen. Als Einzelkind spielte sie oft mit sich selbst als Partner Mensch ärgere dich nicht oder Schach. Bei den Mannesmann-Kurszahlen war die Börse der Mitspieler. Blind tippte Silvia einen Wert auf dem Papier; wenn er niedrig genug war, merkte sie sich die Zahl als Kaufkurs und tippte blind eine weitere Zahl. War sie deutlich höher, dann tat Silvia so, als verkaufe sie die Aktie wieder, sonst behielt sie die Aktie weiter, bis ein Kurs realisiert werden konnte, der über dem Kaufkurs lag. Dieses Spiel wiederholte sie, bis es sicher schien, dass regelmäßig Gewinn entstand. Das war der Tag, an dem sie beschloss, sich mit echten Aktien ein zusätzliches Taschengeld zu verdienen.

Nach der Schule marschierte Silvia zur örtlichen Sparkasse, um eine Mannesmann-Aktie zu kaufen. Das Geld dazu lag auf ihrem Sparbuch, das sie vorlegte. Sie stand am Schalter und blickte auf die Durchreiche der Panzerglasfront, als sich die Schaltermitarbeiterin freundlich weigerte, den

Börsenauftrag zu notieren. Sie verwendete dabei die Worte »für so was« und »zu jung«, und es klang ähnlich wie bei Onkel Siegfried, als Silvia einmal an dessen Zigarre ziehen wollte. »Nichts für kleine Mädchen«, hatte er augenzwinkernd gesagt.

Allenfalls mit Zustimmung der Mutter könne die Sparkasse da eine Ausnahme machen, lenkte die Dame am Schalter ein. Doch die Mutter lehnte ab. »Zu riskant, Kind, da kannst du dein gespartes Taschengeld verlieren!«

»Aber Mama, die Börse funktioniert eigentlich ganz einfach. Wie ein Fahrstuhl, wenn man nach oben will. Man steigt ein, und egal, ob er nach unten oder oben geht, man steigt erst dann aus, wenn man im gewünschten Stockwerk angekommen ist.«

»Ein Aufzug kann auch ausfallen oder sogar abstürzen«, entgegnete die Mutter.

Erst Silvias Argument, dadurch würde ihr viel zusätzliches Taschengeld entgehen, konnte sie umstimmen. Die Mutter schlug vor, dass sie beide erst mal so tun würden, als ob. Quasi ein Spiel, ein Aktienspiel, bei dem am Ende mit echtem Geld abgerechnet werden würde. Silvia dürfe sagen, wann die Aktie gekauft werde, und nachfolgend solle der echte Kursverlauf der Aktie entscheiden, wer wem einen Ausgleich zahlen müsse. Einverstanden! Silvia hüpfte vor Freude und nannte gleich den aktuellen Kurs: 169 Mark für eine Mannesmann-Aktie.

Die folgenden Wochen und Monate schienen der Mutter recht zu geben. Der Kurs fiel. Besorgt um das Taschengeld ihrer Tochter fragte die Mutter, ob sie nicht mal abrechnen sollten. Immerhin seien schon über 20 Mark Verlust aufgelaufen. Doch Silvia blieb gelassen und meinte, sie würde jetzt noch nicht verkaufen.

Es dauerte über ein Jahr, bis Silvia endlich den Verkaufsauftrag bei ihrer Mutter aufgab. Diese hatte das Spiel bereits vergessen und schien hin- und hergerissen, als sie Silvia 41 Mark zahlen musste.

Als gleich darauf Silvia 10 Chase Manhattan Bank-Aktien kaufen wollte, meinte die Mutter, jetzt sei es wohl besser, wenn sie der Sparkasse die Einwilligung gebe.

Auf diese Weise wurde Silvia im Alter von 14 Jahren stolze Besitzerin von echten Aktien.

2. Hilfe, Hilfe! Wohin mit dem Geld?

In letzter Zeit werde ich oft gefragt, wo und wie noch ertragreich Geld angelegt werden könne. Das anlagesuchende Kapital stammt beispielsweise aus folgenden Quellen:

- Eine Anleihe oder ein Sparbrief mit attraktiver Rendite wurde fällig,
- dem Verkauf einer Immobilie,
- eine Lebensversicherung wurde fällig,
- aus der Abfindung des ehemaligen Arbeitgebers,
- eine Erbschaft wurde ausbezahlt,
- ehemals hohe Tagesgeldzinsen schrumpften im Laufe der Zeit zu Magerzinsen, und inzwischen droht die Bank mit einem Verwahrentgelt.

Das Grundproblem ist aktuell sowohl für den Anleger als auch für eine beratende Bank oder Sparkasse, dass der Zinssatz am Geld- und Kapitalmarkt für viele Anlageformen negativ ist. Das bedeutet, dass ein Anleger für die sichere Anlage seines Geldes etwas bezahlen soll. Daran müssen sich viele Menschen erst gewöhnen, galt es doch zuvor als normal, dass der Sparer für seinen Konsumverzicht und die Hergabe des Spargeldes mit Zinsen belohnt wurde. Schließlich leiht der Sparer das Geld seiner Bank, teilweise für lange Zeit. Umgekehrt würde sicherlich niemand auf die Idee kommen, dass er Geld bekommen könnte, wenn er am Mietwagenschalter ein Auto ausleiht.

Will der Anleger dieser misslichen Situation entkommen und aktuell trotzdem einen positiven Zins erzielen, muss er ein Risiko

eingehen. Allerdings darf man sich keine Wunder davon erwarten. Schauen Sie sich folgende Beispiele an (Stand 09.09.2021)²:

- Lange Laufzeit: Staatsanleihe Frankreich fällig in 30 Jahren, Rendite 0,36 %
- Währungsrisiko: Staatsanleihe USA in US-Dollar, 5 Jahre Laufzeit, Rendite 0,37 %
- Rückzahlungsrisiko: Anleihe der Lufthansa³, fällig 2024, Rendite 1,21 %

Sind diese Angebote wirklich attraktiv? Trotz der Risiken liegt die erzielbare Rendite teilweise deutlich unter der Geldentwertungsrate. Zusätzlich müssen Kaufgebühren berücksichtigt werden und später bei der Verwahrung im Depot je nach Bank auch Depotgebühren.

Vor diesem Hintergrund ist es zunächst wichtig, die Rahmenbedingungen zur Kenntnis zu nehmen und zu akzeptieren. Die Zeiten, in denen der Anleger auf einem Sparbuch oder Festgeldkonto 2 % oder 3 % oder mehr Zins erzielen konnte, sind definitiv vorbei. Wann diese Zeiten wiederkommen, ist offen. Darauf zu warten kann lange dauern, vielleicht zu lange, da in der Zwischenzeit die Inflation und die negativen Zinsen beziehungsweise das Verwahrentgelt das Anlagekapital teilweise entwerten.

Welche Alternativen gibt es?

Im ersten Schritt kann überlegt werden, eventuell vorhandene Schulden zu tilgen. Auf der einen Seite Geld anzulegen und auf der anderen Seite Darlehen zu bedienen bedeutet, die Geldanlage mit dem Kredit zu finanzieren. Das kann sinnvoll sein, wenn zum Beispiel das eigene Wohnhaus mithilfe eines Baukredites finanziert

² Quelle: Kursteil der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 10.09.2021.

³ WKN: A2YNV6; Bonität BB; Quelle: www.boerse-stuttgart.de.

wurde und gleichzeitig ein sogenannter Notgroschen in Höhe von ein paar Monatsgehältern auf dem Girokonto liegt. Ansonsten ist das allenfalls sinnvoll, wenn die Anlage ohne nennenswertes Verlustrisiko mehr Ertrag abwerfen würde, als das Darlehen kostet. Das wäre jedoch eine sehr seltene Konstellation. Obwohl die Zinsen für sichere Anlagen derzeit (Sommer 2021) negativ sind, liegen die Kreditzinsen in der Regel im positiven Bereich. Wäre es anders, würden die Banken im Zinsgeschäft Verluste machen.

Im zweiten Schritt kann erwogen werden, in langlebige Güter oder eine Renovierung zu investieren. Das Motiv wäre, zukünftig Geld zu sparen oder die Lebensqualität zu erhöhen und nebenbei noch etwas für die Umwelt zu tun. Eine alte Waschmaschine kann durch ein umweltfreundlicheres Exemplar ersetzt werden oder ein alter „Stinker“ wird verkauft, um ein emissionsarmes Auto zu erwerben. Oder wie wäre es für den Immobilienbesitzer mit einer neuen Heizung im Wohnhaus?

Im dritten Schritt können Sie sich endlich mit dem Thema Aktien befassen. Gemäß dem Motto: „Zum Glück gibt es Aktien!“

Ein warmer Wintermantel

»Oma!«, rief Felix, als er in die Küche stürmte und den Zeigefinger gleich in den Kuchenteig steckte. »Oma, du hast mir doch vom Geldanlegen erzählt! Was war eigentlich deine beste Anlage?«

»Hast du saubere Finger?«, fragte Oma Silvia stattdessen.

»Jaja. Mhm, lecker schmecker!« An den Tisch gelehnt schaute Felix die Großmutter mit seinen großen, braunen Augen an. Sie liebte diesen herzweichenden Blick und fürchtete ihn gleichzeitig.

»Kannst du dich noch erinnern, wann du dir zuletzt die Hände gewaschen hast?«

»Klaro, gestern nach dem Mittagessen.«

»Lümmel! Raus hier, ab ins Bad!«

»Muss das sein? Du hast mir noch gar nicht die Frage beantwortet«, meckerte Felix.

»Wenn du mit sauberen Pfoten wiederkommst, erzähle ich dir eine kleine Geschichte.« In der Zwischenzeit brachte Silvia die Schüssel in Sicherheit und legte einen Apfel auf den Küchentisch.

»So, Oma, jetzt erzähl endlich!«, forderte Felix mit noch tropfenden Händen.

Oma Silvia schmunzelte und fing an: »Als Studentin hat mir mein Opa August mal kurz vor Weihnachten 500 Mark zugesteckt.«

»Und die hast du dann in „Aktien“ angelegt?«, fragte er ungeduldig, denn auch einen derartigen Begriff hatte er von seiner Großmutter schon gehört.

Silvia musste lachen. »Das hab ich wirklich überlegt. Die PanAm-Aktien schienen damals günstig. Die hatten gerade Leute entlassen. Das ist zwar für die Mitarbeiter schrecklich, aber für die Aktien oft günstig.«

»Hast du das echt gemacht?«, fragte Felix und hob die Augenbrauen.

»Nein. Und zwar nicht wegen der entlassenen Mitarbeiter. Daran hätte ich sowieso nichts ändern können. Aber ich habe im Winter auf dem Weg zur Uni immer so gefroren. Da hab ich mir von dem Geld einen warmen Steppmantel geleistet. Rot und lang. Sehr chic!«

»Und das war eine gute Geldanlage?« Felix runzelte die Stirn.

»Ja, die beste überhaupt. Anschließend hatte ich keine Blasenentzündungen mehr und konnte trotz Frost und Schnee mit dem Rad fahren. Schatz, Gesundheit ist mehr wert als alles Geld der Welt«, dabei wuschelte Oma Silvia Felix durchs Haar.

3. Was ist eine Aktie?

Die Antwort auf die Frage der Kapitelüberschrift könnte lauten: ein Risikopapier. Damit wird aber nur eine negative Perspektive beleuchtet, während die positive Sichtweise den Begriff des Chancenspieters verwenden würde.

Unbestritten beteiligt sich der Käufer einer Aktie am Eigenkapital einer Aktiengesellschaft. Er wird zum Aktionär, Mitunternehmer und Teilhaber, wenn auch nur zu einem kleinen Teil. Macht die Gesellschaft Gewinn und ihr Wert nimmt zu, profitieren die Aktionäre, zum einen durch die Dividende (Gewinnausschüttung), zum anderen durch einen steigenden Kurs der Aktie. Als Aktionär kann man außerdem mitbestimmen, indem man die jährliche Hauptversammlung besucht, dort abstimmt oder gar eine Rede hält. Das tun aber die wenigsten Aktionäre.

Viele Aktien werden an einer Börse gehandelt, wo sich durch Angebot und Nachfrage ein Marktpreis (= Kurs) bildet. Wenn man einen Kauf- oder Verkaufsauftrag über seine Bank oder neuerdings auch über eine Handelsplattform im Internet erteilt hat, kann man zu diesen Kursen handeln. Dadurch ist eine Anlage in Aktien meist schnell und einfach zu realisieren.

Es gibt unterschiedliche Arten von Aktien. In Deutschland üblich sind die Inhaberaktie und die Stammaktie. Bei Inhaberaktien beziehen sich die Rechte und Pflichten auf den jeweiligen Inhaber (Eigentümer). Die Übertragung der Rechte und Pflichten erfolgt durch den Erwerb beziehungsweise Verkauf der Aktie. Stammaktien haben ein Stimmrecht auf der Hauptversammlung, im Gegensatz zu den Vorzugsaktien. Letztere werden durch einen „Vorzug“ entschädigt, etwa durch eine höhere Dividende.

4. Alles Vorurteile – oder?

Niemand weiß, was er kann, bevor er es versucht.

Publilius Syrus

Deutschland sei ein Land von Aktien-Muffeln, behauptete das Deutsche Aktieninstitut (DAI) in einer Studie vom 28.02.2020⁴. Zwar hat im Zuge der Corona-Pandemie das Interesse an Aktien, insbesondere in der jüngeren Bevölkerung, etwas zugenommen, aber es besitzen in Deutschland bis jetzt nur 17,5 % der Bevölkerung Aktien oder Aktienfonds⁵. Bei den Gründen für die Aktienzurückhaltung, die das DAI erforscht hat⁶, fallen besonders zwei Punkte auf:

1. „Aktien sind nur was für Profis.“

Zwar ist es für Experten mit Fachwissen und Erfahrung leichter, mit Aktien umzugehen, aber auch ein Profi hat mal klein angefangen. Im täglichen Leben gibt es viele anspruchsvolle Tätigkeiten, die ebenso von Laien ausgeführt werden können. Mit etwas Grundverständnis muss ein tropfender Wasserhahn kein Anlass sein, gleich den Klempner zu rufen. Das Autofahren kann erlernt werden, und wer sich mit einer gewissen Leidenschaft in der eigenen Küche engagiert, braucht den Vergleich mit dem nächsten Restaurant nicht zu scheuen. Nach der Lektüre dieses Buches gibt es keine Ausreden

⁴ Link: <https://www.dai.de/aktionaerszahlen/#/veroeffentlichungen/dokumenttitel/aktionaerszahlen-2019-aktieninteresse-gesunken>; abgerufen am 19.07.2021.

⁵ DAI Studie vom 25.02.2021; Link: <https://www.dai.de/aktionaerszahlen/#/veroeffentlichungen/dokumenttitel/aktionaerszahlen-2020-deutsche-begeistern-sich-mehr-und-mehr-fuer-aktien>; abgerufen am 19.07.2021.

⁶ DAI Studie vom 16.01.2019; Link: <https://www.dai.de/studien/#/pressemitteilungen/dokumenttitel/mehr-aktionaere-in-deutschland-gleichgueltigkeit-und-missverstaendnisse-ueberwinden>; abgerufen am 19.07.2021.

mehr! Einfach anfangen und mit ein paar Aktien selbst Erfahrungen sammeln!

2. „Ich habe kein Geld zur Anlage in Aktien.“

Klar ist: Wer nichts als Schulden hat, kann keine Aktien kaufen. Andererseits kann bereits ab 25 Euro ein monatlicher Sparplan⁷ eingerichtet werden. Bei einer angenommenen jährlichen Rendite von 4,7 %⁸ und einer Anlagedauer von 20 Jahren ergibt sich bei einer monatlichen Sparrate von 25 Euro ein Betrag von 9855,76 Euro⁹. Erwischt man eine gute Phase am Aktienmarkt, kann der Endbetrag sogar dreimal so hoch liegen. Das Ergebnis könnte dann durch eine erfolgreiche Anlagestrategie weiter vermehrt werden. Und kann nicht bei ehrlicher Betrachtung (fast) jeder mit etwas gutem Willen mindestens 25 Euro monatlich abzweigen?

Angst scheint ein wichtiger Grund für die Zurückhaltung in Sachen Aktien zu sein. In der repräsentativen Studie der Initiative „Aktion pro Aktie“, einer gemeinsamen Aktion der Direktbanken ING Bank, Comdirect und Consorsbank, sind die beiden am häufigsten genannten Motive: „Habe Angst, mein Geld zu verlieren“ und „Habe Angst, die falschen Aktien zu kaufen“. Leider sind beide Befürchtungen begründet. Aber es gibt gute Gegenmittel, um die Ursache der Angst zu beseitigen.

Das Risiko, mit Aktien Verluste zu erleiden, sinkt mit der Dauer der Anlage. Blicken wir 50 Jahre zurück, so bestand ab 10 bis 15

⁷ Nähere Informationen zum Thema Sparplan siehe Kapitel 8d.

⁸ Das ist die niedrigste beobachtete Durchschnittsrendite bei 20 Jahren Sparplandauer; Stand 31.12.2020. Quelle: Deutsches Aktieninstitut (www.dai.de); Link: <https://www.dai.de/rendite-dreiecke/#/rendite-dreiecke/dokumenttitel/regelmaessig-sparen-lohnt-sich-das-dax-rendite-dreieck-fuer-die-monatliche-geldanlage-stand-dezember-2019>; abgerufen am 12.06.2021.

⁹ Berechnet mit dem Finanzrechner der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ); Link: <https://finanzrechner-rendite.faz.net/rechner/faz/gleicherzins/>; abgerufen am 12.06.2021.

Jahren Anlagehorizont kein Verlustrisiko mehr¹⁰. Neben dem Faktor Zeit gibt es weitere Möglichkeiten, das Risiko zu verringern: Anlagemittel auf mehrere Aktien streuen, besonders riskante Titel meiden und in Euphorie-Phasen keine Aktien kaufen (siehe Kapitel 8b).

Auch gegen die zweite Befürchtung, die falschen Werte zu kaufen, kann etwas getan werden. Kapitel 8a beschreibt, wie Sie mit einfachen Mitteln gute Aktien auswählen können. Kapitel 8d zeigt schließlich, warum es gar nicht so schlimm ist, falls das einmal nicht gelingen sollte.

Weitere Gründe, die so manchen von der Aktienanlage abhalten, könnten darin liegen, dass Aktien zuweilen einen schlechten Ruf haben. Das Umfeld der Börse wird öfter mit negativ belegten Begriffen in Verbindung gebracht. Wer will schon als Zocker oder Spekulant gelten? Sogar die Heuschrecke wurde als Bild missbraucht¹¹, um Kritik an Finanzinvestoren zu üben.

Für den zuweilen schlechten Ruf der Aktie und ihres Umfelds gibt es verschiedene Erklärungen. Zum einen wird darauf verwiesen, dass das Wissen und die Bildung in Finanzfragen in Deutschland nicht ausgeprägt seien und wir beispielsweise in Schulen mehr Unterrichtseinheiten zum Thema einführen sollten. Zum anderen gab es in den letzten Jahrzehnten immer wieder Gelegenheiten, um schlechte Erfahrungen mit Aktien zu sammeln. So wurde die Aktie der Deutschen Telekom (T-Aktie) als Volksaktie bezeichnet und der beliebte Schauspieler Manfred Krug bewarb sie in den 1990er Jahren erfolgreich in Fernsehspots. Zunächst stieg der Kurs bis ins Jahr 2000 auf über 100 Euro, doch in der Folge brach die Aktie durch das Platzen der sogenannten Dotcom-Blase¹² auf unter 10 Euro ein. Auch

¹⁰ Quelle: Deutsches Aktieninstitut (www.dai.de); Dax-Rendite-Dreieck, Stand Dezember 2020; <https://www.dai.de/rendite-dreiecke/#/rendite-dreiecke/dokumenttitel/50-jahre-aktien-renditen-das-dax-rendite-dreieck-des-deutschen-aktien-instituts-stand-dezember-2019>; abgerufen am 12.06.2021.

¹¹ Siehe dazu Wikipedia „Heuschreckendebatte“; Link: <https://de.wikipedia.org/wiki/Heuschreckendebatte>; abgerufen am 12.06.2021.

¹² Weltweite Spekulationsblase mit Technologie- und Internet-Aktien.

wenn sich der Aktienkurs inzwischen etwas erholt hat, liegt er immer noch weit unter den damaligen Höchstkursen. Dadurch haben viele Anleger Geld verloren. Seien wir ehrlich, das kann passieren. Aktienkurse sind trotz aller Forschung und moderner Technik nicht zuverlässig vorhersehbar. Aber wer damals bei der Telekom-Aktie nicht alles falsch gemacht hat und sein Depot streute, langfristig dachte und im Zuge der Börsentalfahrt günstig zukaufte, liegt vermutlich heute mit dem gesamten Wertpapierdepot deutlich im Plus. Wer dagegen aus Frust nach dem Kurssturz verkaufte und sich von der Börse abwandte, für den sind die Verluste endgültig und damit schmerzhaft.

In dem Zusammenhang mag es tröstlich sein, dass Fehleinschätzungen und Misserfolge bei Aktien systembedingt dazugehören. Jeder, wirklich jeder Investor, sogar der erfahrene Profi, ist davon betroffen. Da braucht man nur zu recherchieren, welche aktiven Portfoliomanager beispielsweise unter dem Kurssturz der Wirecard-Aktien litten oder wer den Papieren der Deutschen Bank lange Jahre die Treue gehalten hat.

Auch ich habe im Laufe von 50 Jahren Aktien gekauft, die enttäuscht haben. Gleichzeitig sah ich Papiere in meinem Depot, die stark gestiegen sind, sodass insgesamt die Gewinne die Verluste mehrfach überwogen. Augenzwinkernd kann gesagt werden: Aktien können 1000 % und mehr gewinnen, dagegen nur 100 % verlieren.

Umwege erhöhen die Ortskenntnis oder anders formuliert, aus Fehlern lernt man. Wichtig ist das Anfangen, just do it! Fehler gehören dazu, nur wer nichts tut, macht keine Fehler. Obwohl das bei Aktien bereits der erste Fehler sein könnte ...